

Merseburger Kreisblatt.



Tageblatt für Stadt und Land.

(Wöchentliches Organ der Merseburger Kreisverwaltung und Publikations-Organ vieler anderer Behörden.)
Gratisbeilage: „Illustriertes Sonntagsblatt.“

Nr. 162.

Dienstag, den 14. Juli 1903.

143. Jahrgang.

Abonnementspreis: Vierteljährlich bei den Auszahlern 1,20 M., in den Ausgabeämtern 1 M., beim Postbezugs 1,50 M., mit Beleggeld 1,25 M. Die einzelne Nummer wird mit 15 Pfg. berechnet. — Die Expedition ist an Wochentagen von früh 7 bis Abends 7, an Sonntagen von 8^{1/2} bis 9 Uhr geöffnet. — Druckstraße der Redaktion Abends von 6^{1/2}—7 Uhr.

Insertionsgebühren: Für die 5 gespaltene Corpusspaltel oder deren Raum 20 Pfg., für Private in Merseburg und Umgegend 10 Pfg. Für periodische und größere Anzeigen entsprechende Ermäßigung. Complicirter Satz wird entsprechend höher berechnet. Notizen und Reclamen außerhalb des Inseratenpreises 40 Pfg. — Sämmtliche Annoncen-Bureau nehmen Inserate entgegen. Beilagen nach Uebereinkunft.

Bekanntmachung.

betreffend den Anlauf von Körnerfrüchten, Hülsenfrüchten, Heu und Stroh durch das Königliche Provinzamt Naumburg a. S.

1. Der Verkauf der Naturalien unmittelbar an das Provinzamt Naumburg a. S. ist für die Landwirte ganz besonders bequem und vorteilhaft; das Provinzamt bietet denselben außerdem noch jede mögliche Erleichterung bei der Entlieferung des betreffenden Naturalis: es leist unentgeltlich Säge, vermittelt die Abfuhr vom Bahnhof zum Magazin und die eventuelle Veranlagung der Eisenbahnfracht, Abfuhr- und sonstigen Nebenkosten und erteilt Auskunft auf jede die Lieferung betreffende Anfrage kostenlos.

2. Die Entlieferungen können — auch in kleinen Posten — innerhalb der bestimmungsmäßigen Anlaufzeiten an jedem Werktage, vormittags, an dem in der Kanonierstraße gelegenen Magazin geschehen, wenn das Natural folgende Beschaffenheit hat:

- a. Die Körnerfrüchte müssen gut gereinigt sein, dürfen keinen dumpfigen Geruch haben und nicht sehr mit Unkraut samen oder Unreinigkeiten vermischt sein; ein Viertelliter muß wenigstens wiegen:
beim Weizen . . . 180 Gramm,
" Roggen . . . 179 "
" Hafer . . . 112 "

Da die Landwirte dies in der Regel selbst schwer feststellen können, so empfiehlt es sich, dem Provinzamt vorher eine ausreichend große Probe (mindestens 250 g) in einer reinen (nicht riechenden) starken Dose zu übersenden.

b. Die Hülsenfrüchte — ihren Anlauf vermittelt das Provinzamt für die Vermeers-Konjervenfabrik Mainz — Erbsen, Bohnen, Linsen müssen von der letzten Ernte stammen, völlig reif, trocken und

käferfrei sein, einen guten Geruch und eine wenig gerunzelte Oberfläche haben; mehr als 8% wurrmftiger Körner dürfen sie nicht enthalten.

c. Heu muß gut gewonnen sein, eine frische Farbe und kräftigen Pflanzengeruch haben; auch darf es nicht viel schädliche oder wertlose Kräuter oder Gräser enthalten.

Kleeheu wird nur ausnahmsweise angefaßt.

d. Stroh muß Roggenlangstroh sein, darf nicht dumpfig riechen, nicht mit Mist- oder Brandspizen belegt, auch nicht mit Disteln vermischt oder durch Mäufersack beschädigt sein; auch Maschinen-Langstroh wird angefaßt, wenn es mit Dreifachmaschinen ausgedroschen worden und ordentlich aufgebunden ist.

3. Das Gewicht wird auf Wagen, welche alljährlich vom Eichamt geprüft werden, in Gegenwart des Verkäufers festgestellt; ein **Gewichtsbauzug findet in keinem Falle statt.** Die Bezahlung erfolgt sofort nach der Gewichtsfeststellung; mit dem Kaufpreise wird eine Bescheinigung über die Menge des gelieferten Naturalis und die Höhe des erhaltenen Geldebetrages ausgehändigt.

4. Die Anlaufzeit ist im allgemeinen für Roggen, Hafer, Heu und Stroh: von ihrer Ernte bis Ende April des folgenden Jahres; der Strohverkauf wird gewöhnlich noch darüber hinaus bis zur neuen Ernte verlängert; überdies wird der Beginn und der Schluß des Anlaufs der einzelnen Naturalien, sowie auch die wegen Raummangets erforderliche zeitweilige Aussetzung desselben im Kreisblatt bekannt gemacht.

Vorstehende Bekanntmachung, welche den Anlauf der Naturalien aus erster Hand, insbesondere auch die Beteiligung der kleineren

Landwirte an den Lieferungen für die Militärverwaltung zu fördern und den Geschäftsverkehre des Provinzamt Naumburg mit den beteiligten Landwirten zu erleichtern und zu erweitern beabsichtigt, bringe ich hierdurch zur allgemeinen Kenntnis.
Merseburg, den 27. Juni 1903.
Der Regierung-Präsident.
Freiherr v. d. Red e.

Bekanntmachung.

Während Ausführung der Pfasterumlegung der Merseburg-Naumburger Straße 1. Abtheilung zwischen den Stationen 3,6—3,7 in der Ortslage Kößsichen wird dieselbe vom 13. d. Mts. bis auf Weiteres **gesperrt** werden. Der Verkehr wird während dieser Zeit auf die bei Station 3,5 rechts abzweigende Dorfstraße und von hier auf den bei Station 3,7 wieder einmündenden Feldweg verwiesen.
Merseburg, den 11. Juli 1903.

Der Königliche Landrat.

Graf d' Haußonville.

Bekanntmachung.

Im November d. Js. werden die zur regelmäßigen Ergänzung der Stadtverordneten-Versammlung erforderlichen Wahlen vollzogen. Die berechnigte Gemeindegewählerte liegt im Kommunalbüro vom 15. bis 30. Juli d. Js. öffentlich aus. Während dieser Zeit können von jedem Mitgliede der Stadtgemeinde Einwendungen gegen die Richtigkeit dieser Liste bei uns angebracht werden.
Merseburg, den 11. Juli 1903.

Der Magistrat.

(1578)

Die Papstwahl.

Angeichts des hoffnungslosen Zustandes des Papstes Leo XIII beschäftigt sich die europäische Presse lebhaft mit der Frage, wer wohl der Nachfolger sein werde. Das

Kardinals-Kollegium besteht aus einigen sechzig Personen, von denen die Hälfte Italiener sind. Allgemein ist die Annahme, daß wieder ein Italiener als Papst aus Rom hervorgeht, d. h. aus der von der Außenwelt abgeschlossenen, Tage und selbst Wochen dauernden Sitzung der zur Papstwahl versammelten Kardinäle, hervorgehen werde. Die römischen Berichterstatter der Blätter erschöpfen sich in Betrachtungen über den persönlichen, religiösen und politischen Charakter der hervorragenden Kandidaten und reisen sie bald nach dem Maße ihrer Verlässlichkeit oder Unverlässlichkeit gegenüber dem Königreich Italien, bald nach ihrem größeren oder geringeren kirchlichen Eifer, bald nach ihrer Abneigung oder Liebe zu Frankreich ein. Dabei läßt viel Willkür unter; mancher ist auch als Papst ein anderer, denn als Kardinal. Der sterbende Papst Leo, der sich im allgemeinen als der kluge, staatsmännliche, verständliche Geist bewährt hat, als der er schon als Kardinal galt, sagte selbst einmal zur Rechtfertigung eines Widerspruchs mit seiner früheren Haltung, daß man als Papst manches in anderen Lichte sehen müsse, denn als Kardinal.

Verwunderlich erscheint es auf den ersten Blick, daß eine französischfreundliche Strömung unter den Kardinälen vorhanden sein soll, denn gerade mit Frankreich hat die Kurie in den letzten 25 Jahren die trübsten Erfahrungen gemacht. An der Spitze der Franzosenfreunde steht der Kardinal Rampolla, der seit 1888 Staatssekretär, d. h. der Leiter der diplomatischen Beziehungen des Vatikan ist. Seine Hinnahme zu Frankreich, die Aufforderung an die französischen Ministerien und Konserwatoren, sich der Republik anzuschließen, hat es nicht verhindern können, daß diese Republik seit einem halben Jahre einen Kulturkampf der härtesten Art zur Vertreibung der Kongregationen aus Frankreich führt.

Schwester Katharina.

Roman von D. G. Ester.

(33. Fortsetzung.)

Er schüttelte den Kopf und schritt eilig die Friedrichstraße hinunter. Nachdenklich gestimmt begab sich Henning in den Ausstellungspark. Der Gedanke darüber, was Gehrmann ihm über die Baronin wohl mitgeteilt hatte, vertrieb ihn. Etwas Angenehmes konnte es kaum sein — Herr Gehrmann war Geschäftsmann, und Henning wußte, daß sich Frau von Weserling in schwerer finanzieller Lage befand.

Im Café des Ausstellungsparks traf er seine Eltern und seine beiden Schwestern. Der alte Oberst war recht stumpf geworden, aber voller Stolz sah er auf seinen „Jungen“, der nach fast dreißigjähriger Abwesenheit mit Ruhm und Ehre bedeckt heimgekehrt war. Auch Frau von Bartsfeld hatte sich mit der kriegerischen Tätigkeit ihres Sohnes ausgegibt. Emmi war der Pension entwachsen und ein munteres achtzehnjähriges Ding geworden, nur freizig, oder wie sie jetzt genannt wurde: Elfriede, hatte sich verändert, sie war ein erstes Mädchen, ja, Henning dachte es, als sie für ihre zwanzig Jahre viel zu ernst. Ein geheimnisvoller Kummer lag in ihren Zügen zu liegen, und doch leuchtete aus wieder ein heimliches Glück aus ihren tiefblauen Augen.

Man hatte sich die Bilder bereits angesehen. Der Oberst war müde geworden, und Frau

von Bartsfeld behauptete ebenfalls, Kopfschmerzen von dem angestrengten Sehen bekommen zu haben.

„Wir sind aber noch nicht in dem Skulpturenpark gewesen,“ warf Emmi vorwurfsvoll ein.

„Wenn ihr sie euch ansehen wollt, ich habe nichts dagegen! Ich bleibe hier und erwarte euch!“ erwiderte der Oberst.

Frau von Bartsfeld erklärte ebenfalls, bleiben zu wollen. Emmi brauche auch nicht mitzugehen, Henning und Elfriede möchten allein gehen.

Emmi schmolte zwar ein wenig, mußte sich aber dem mütterlichen Willen fügen, und so durchschritt Henning und Elfriede allein die große Halle, in denen die Bildhauerkunst ihre herrlichen Werke ausgestellt hatte.

Es fiel Henning auf, daß Elfriede scheinbar wenig Interesse für die Marmor- und Bronze-werke zeigte. Ihr Auge schweifte immer wieder nach dem einen Winkel des Saales, in dem zwischen Blattspangen die Statue einer jungen Frau ausgestellt zu sein schien.

Herr Gehrmann sagte ihm, daß auch ein Werk seines Sohnes hier ausgestellt sei.

„Ja, dort in der Ecke!“ sagte Elfriede, auf die Frauenstatue deutend.

„Ulrich Gehrmann soll ein berühmter Künstler geworden sein?“

„Ja — man liest viel von ihm.“

„Hast Du ihn einmal wiedergesehen?“

Elfriede erzählte, „Nein,“ entgegnete sie leise. „Er lebte ja bisher in Rom.“

Henning sah seine Schwester prüfend von

der Seite an. Ein leiser Verdacht stieg in ihm auf. Während der Zeit, da er mit Käthe verlobt gewesen, hatte in Gesellschaft nur eines mit dem anderen geplaudert — sollte eine tiefere Mischung die beiden verbunden haben, und sollte das der Grund der leichten Melancholie Elfriedes sein?

„Hast Du das Werk Ulrichs schon gesehen, Fritz?“

„Nein — ich habe mir nur die Nummer gemerkt.“

Jetzt standen sie vor der Statue, die aus schönem farraarischen Marmor ausgeführt war. Ein junges Mädchen in der leichtesten Kleidung einer Fischerin sah auf einem Felsen, zu dessen Füßen die Wellen des Meeres brandeten. Ein halbfertiger Blumenkranz lag in seinem Schoße, darüber falteten sich die schlanken Hände wie zu einem innigen Gebet. Das große Auge war in die Ferne, auf das wogende Meer hinaus gerichtet, und auf dem lieblichen Antlitz ruhte ein Ausdruck tiefer Sehnsucht.

„Sehnsucht —“ hatte der Künstler auch sein Meisterwerk genannt, das ihm die große Staatsmedaille eingebracht hatte.

Eine weißbelle Stimmung ruhte auf der herrlichen Jungfrauen-Gestalt, die doch in jeder Bewegung den Ausdruck der liebenden Sehnsucht zeigte.

Ein Ausruf der Überraschung entfuhr den Lippen Hennings. Dann trat er näher heran und prüfte das Antlitz der Statue aufmerksam.

Langsam wanderte sein Blick zu Elfriede

zurück, die bleiden Angesichts, mit gesenkten Augen dastand, seines Wortes mächtig.

„Elfriede,“ sagte Henning leise, „das ist Dein Gesicht — das sind Deine Züge!“

„Henning — lieber Bruder!“ hat Elfriede mit zitternder Stimme.

„Wirst Du nicht offen zu mir sein, Fritz?“

„Was soll ich Dir sagen?“ flüsterte Elfriede. „Es ist ja doch alles aus!“

„Ein nachdenklicher Ausdruck breitete sich über Hennings Antlitz. Er wußte genug. Seine Hand zückte auf den Arm seiner Schwester legend, führte er sie fort, einen weniger besuchten Nebenlauf ausfindend.

„Also auch ich hab durch mich leiden müssen?“ fragte er bewegt.

„O Henning — es ist ja nur vorüber. Ja — wir liebten uns — aber es konnte doch nichts daraus werden! So nahmen wir Abschied von einander — über zwei Jahre sind's her, und seitdem habe ich nur in den Zeitungen von ihm gehört. Aber gefreut habe ich mich jedesmal, wenn ich seinen Namen las,“ sagte sie mit aufleuchtenden Augen hinzu, „denn er hat geheiratet, was er in der Abfichtsstunde versprochen hat — er ist ein ganzer Mann und ein berühmter Künstler geworden!“

„Du liebst ihn noch immer, Elfriede?“

„Sie senkte dieb erönd das Haupt. „Laß uns zu den Eltern zurückkehren!“ fuhr Henning freundlich fort. „Ich danke Dir, daß Du Vertrauen zu mir hast — ich glaube, es wird noch alles gut werden.“

„O Henning . . .“

(Fortsetzung folgt.)

Man sollte meinen, daß dieser große Mißerfolg Pampollas keine Empfehlung seiner Kandidatur sei. Allein mehr noch als dieser Mißerfolg, zu dem noch die jüngste französisch-italienische Annäherung kommt, wird ihm vorgeworfen, daß er zu offen auf seine künftige Wahl zum Papste hingearbeitet und sich durch sein persönliches Auftreten manchen Kardinalskollegen entfremdet habe, der gerade durch seinen Einfluß die Kardinalswürde erlangt hatte. Schließlich steht seine Wahl auch das Herkommen entgegen, das keiner zum Papste gewählt wurde, der vorher das Amt des Staatssekretärs bekleidete.

Andere Kandidaten, wie Banutielli oder Agliardi, sind als Kandidaten des Dreibundes bezeichnet worden. Wie indessen italienische Staatsmänner schon nach dem Vorbilde Crispis bei der Papstwahl 1878 erklärt haben, daß sich das Königreich jeder Einmischung enthalten werde, so ist auch von den andern beiden Dreibundstaaten nicht zu erwarten, daß sie ihren Einfluß für diesen oder jenen Kandidaten einsetzen sollten. Fürst Bismarck hatte zu Beginn des Kulturkampfes in Deutschland daran gedacht, eine diplomatische Wirksamkeit für die nächste Papstwahl auszuüben, ließ sie indessen, als sie wirklich kam, frei geschehen. Heute wäre eine andere Haltung der deutschen Regierung erst recht verfehlt. Es mag Sache der deutschen Mitglieder des Kardinalskollegiums sein, dahin zu wirken, daß der neue Papst den Interessen der deutschen Katholiken willfährig sei. Im großen und ganzen aber wird die strenge Herrschaft hierarchischer Traditionen auch den neuen Papst leiten, wie auch der Gewählte heißen mag.

Politische Uebersicht.

Deutsches Reich.

*** Berlin, 12. Juli.** (Hofnachrichten.) Seine Majestät der Kaiser hat seine Nordlandreise angetreten und befindet sich auf hoher See. Die Segelschiff „Duna“, mit Ihrer Majestät der Kaiserin und den Prinzen an Bord, traf gestern abend von Swinemünde in Warnemünde ein. Von hier wird die Weiterreise nach Kiel angetreten werden.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: „Die Berliner Zeitung brachte dieser Tage eine auch von anderen Blättern übernommene Mitteilung über ein angebliches Gespräch des Kaisers mit dem Amerikaner Vanderbilt, in dem der Kaiser sich über die Frage der Reichstagsauflösung, über das Anwachsen der sozialdemokratischen Stimmen und sonstige innerdeutsche Verhältnisse geäußert haben soll. Diese Mitteilung beruht auf Erfindung.“

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ meldet: Ein Berliner Vörlinblatt berichtete am 7. Juli, der Kaiser habe am letzten Sonntag beim Schiffsgottesdienst an Bord der „Hohenzollern“ ein Gebet für den erkrankten Papst gesprochen. Andere Blätter wußten zu melden, daß der Antritt seiner Nordlandreise sich deshalb verzögert habe, weil der Kaiser im Falle des Todes des Papstes sich zur Verlegungsfähigkeit nach Italien begeben wolle. Wir sind ermächtigt, alle diese Meldungen als erfunden zu bezeichnen.

Die Bedeutung der öffentlichen Feuerversicherungsanstalten in Deutschland für die Landeswohlfahrt.

In Deutschland während der letztvergangenen zwei Jahrhunderte von landesväterlicher Fürsorge zum Schutze gegen Volksverarmung durch Brände geschaffenen öffentlichen Feuerversicherungsanstalten haben bis zur Jetztzeit in mannigfaltiger Weise nicht nur Feuerschäden ausgehend, sondern auch der Brandgefahr vorbeugend auf das segensreichste gewirkt und dabei, getragen von der Anerkennung durch weite Kreise der Bevölkerung, sich in geblühtester Weise immer weiter entwickelt.

Der ihnen im vorigen Jahrhundert erwachsene und immer mehr ausgeübte in- und ausländische — selbst überseeische — auf Geschäftsgewinn sich richtende private Wettbewerb hat nicht vermocht, jenes Weitergehende der öffentlichen Brandversicherungsanstalten zu verhindern. Dabei muß es aber auffallen, daß die idealen Ziele und das gemeinnützige, feinerlei Gewinnzweck verfolgende Wirken dieser Anstalten vielfach auch jetzt noch, selbst innerhalb ihrer Bezirke, in manchen Kreisen der Eingeseffenen und namentlich gerade bei den sogenannten höheren Ständen ziemlich un-

— Die Aufhebung von drei Kriegervereinen, die der Amtmann Halmern in Lahe e. (Kr. Minden) im Hinblick auf die Reichstagswahl-ergebnisse in den Dörfern Aminghausen, Reteln und Wietersheim verfaßt hatte, ist durch Vermittlung des Geschäftsführenden Präsidiums des Kreis-Krieger-Verbandes Minden wieder rückgängig gemacht worden.

— Die Zahl der deutschen Auswanderer ist in den letzten Jahren wieder in die Höhe gegangen. Während sie zu Anfang des Jahrhunderts einen nicht unerfreulichen Tiefstand erreicht hatte, stieg sie in 1902 wieder beträchtlich. Das größte Kontingent stellte nach der Provinz Bosen das rechtsrheinische Bayern. Dann folgen die Provinzen Brandenburg, Hannover, Westpreußen, Westfalen, die Königreiche Sachsen und Württemberg, Rheinland, Pommern usw. Nach Brasilien wurden aus der Provinz Brandenburg und Berlin im genannten Jahre 137, aus Rheinland 123, aus dem Königreich Sachsen 104, aus Bayern 89 Auswanderer befördert.

— Der 30. Deutsche Gastwirtetag in Bromberg hat sich heute für die Errichtung von Gastwirtsclammern ausgesprochen.

*** Dresden, 10. Juli.** König Georg hat in den eben verfloffenen Tagen eine Rundreise durch das Vogtland, bei Zwitau beginnend, unternommen. In allen Städten und Ortschaften, die der König auf der Fahrt berührte, wurde ihm seitens der Behörden wie seitens der Bevölkerung ein herzlicher, stellenweise großartiger Empfang bereitet. Die stets erprobte Sachentreue gebot der Mißstimmung, die sich aus den schon des öftern erörterten Gründen eines großen Teiles auch der nationalgesinnten Volkskreise in Sachsen bemächtigt, und die soeben in dem Ausfall der Reichstagswahlen einen ihr allzubedeutigen Ausdruck gefunden hat, während des Königsbesuches Schweigen. Die Stadthaupter von Zwitau und Plauen versagten es sich nicht, in ihren Begrüßungsansprachen auf den Ernst der Zeit hinzuweisen. Auf die Ansprache des Oberbürgermeisters Keil (Zwitau) erwiderte der König: „Wenn auch die Zeiten schlecht sind, dürfen wir doch den Mut nicht sinken lassen. Gerade in solchen Zeiten muß man Mut zeigen, dann wird es auch besser werden.“

*** Friedrichsrub, 10. Juli.** Fürst Bismarck veröffentlicht in den „Jamb. Nachr.“ folgende Dankagung: „Die freundliche Anteilnahme, welche die Geburt des jüngsten Bismarck-Enkels erregt hat, kommt in so vielen Glückwünschen zum Ausdruck, daß deren direkte Beantwortung meine Schreibkräfte übersteigt. Ich sehe mich daher genötigt, den Allen der Öffentlichkeit zu bekräftigen und allen denen, die mich bei diesem Anlaß durch Ausdeutung warmer Sympathie erfreut haben, meinen tiefgefühlten Dank zu übermitteln.“

*** Offen, 11. Juli.** Die Kreisale „Offener Volkszeitung“ inszeniert Protestveranstaltungen für die Offener Bevölkerung gegen das Urteil in Sachen Häffener.

*** München, 11. Juli.** Nach den im Ministerium angestellten Ermittlungen wird der bayerische Staatspausbalt in der nächsten Finanzperiode mit einem Defizit von fünf Millionen Mark pro Jahr, auch bei Fort-

bekannt sind oder nur oberflächlich und oft mit Gleichgültigkeit beachtet werden.

Und doch sind die deutschen öffentlichen Brandversicherungsanstalten in ihrer hohen volkswirtschaftlichen Bedeutung einer ganz besonderen Beachtung und Anerkennung wert. Sie umfassen gegenwärtig eine Versicherungssumme von Drei und Fünzig Milliarden Mark und sie besitzen zusammen an Reservefonds ca. 125 Millionen Mark; sie nehmen zur Zeit jährlich an Beiträgen ca. 70 Millionen Mark ein und sie haben in der letzten Zeit jährlich mehr als 50 Millionen Mark an Brandschäden-Bergütungen gezahlt, daneben aber allein in den letzten dreißig Jahren ca. 70 Millionen Mark für öffentliche gemeinnützige Zwecke zur mannigfaltigen Förderung der Feuerficherheit pp. angewendet.

Diese Wohlfahrtsanstalten stellen somit einen sehr erheblichen Faktor des nationalen Wohlstandes und Schutzes dar, und sie sind daneben eine sehr beachtenswerte einflußreiche Stelle der öffentlichen Verwaltung, indem sie mit ihrer Hilfe und mit ihren Mitteln — für eigentliche Staatszwecke — da einzutreten bereit sind und eintreten, wo der Staat solches nicht vermögen kann.

Zu statuten kommt den öffentlichen Anstalten für dieses Wirken zum Besten der

dauer der Steigerung des Güter- und Personenverkehrs, zu rechnen haben.

Oesterreich-Ungarn.

*** Ugram, 11. Juli.** Im Karstgebiet ist infolge eines Wolkenbruches an vielen Orten eine große Ueberschwemmung eingetreten. In Strejowo führten die Wassermaßen jennerschwere Steine mit sich fort und zerstörten alle Brücken. Mehrfach mußte Gendarmerte eintreten, um die Bewohner der vom Wasser zerstörten Häuser zu retten.

England.

*** London, 11. Juli.** Die einem hiesigen Handelshauses zugegangenen Nachrichten aus Veking bestätigen, daß der Ausbruch von Unruhen täglich zu erwarten sei. In einzelnen Provinzstädten wurden die Fremden nachts überzumpelt und ermordet. Auch die in den letzten Tagen eingelaufenen Missionsberichte führen eine sehr erregte Sprache, da die allgemeine Ansicht vorherrscht, daß ein noch größerer Fanatismus gegen die Fremden zum Ausbruch komme, als vor Jahren.

*** London, 11. Juli.** Der König richtete an den Präsidenten Roosevelt folgendes Telegramm: „Ich habe das große Vergnügen, Admiral Cotton und die Offiziere seines Schwaders zu empfangen und habe soeben Ihre Gejundheit ausgedrückt. Mit tiefen Gefühlen herzlicher Freundschaft. Edward.“

*** London, 11. Juli.** Präsident Loubet hat vor seiner Abreise dem Lordmajor eine größere Geldsumme für die Armen Londons überreicht.

Amerika.

*** New-York, 10. Juli.** Nach einer Nacht, deren Hitze die Menschen auf den Dächern kampionieren ließ, war gestern der heißste Tag des Sommers. Tausend Personen wurden durch Hitzschlag getötet. Die Krankenwagen waren beständig mit Kranken unterwegs.

China.

*** Peking, 11. Juli.** In der Provinz Kwansi sind drei eingeborene Christen ermordet worden.

Locales.

*** Merseburg, 13. Juli.**

*** Vom Kaisermandöver.** Das amtliche Beroderungsblatt enthält wieder eine Bekanntmachung über das Mandöver, der wir folgendes entnehmen: „Das Kaisermandöver findet vom 7. bis 11. September d. J. unter Beteiligung des 4., 11., 12. und 19. Armeekorps statt. Hierbei werden voraussichtlich die Kreise Merseburg, Weißfels, Naumburg, Querfurt, vielleicht auch angrenzende Teile der Kreise Zeitz und Ebertsberga berührt werden. Die Truppen werden im allgemeinen binatieren und nur in den den Wirtschs zunächst gelegenen Ortschaften werden „enge Quartiere“ im Sinne nach § 2 des Gesetzes vom 21. Juni 1887 angesetzt werden. Die außergewöhnlichen Verhältnisse des Kaisermandövers bedingen, daß das Beziehen der engen Quartiere erst kurz vor Eintreffen der Truppen aufgrund unmittelbarer Vereinbarung zwischen dem Truppenkommando vorausgelandeten Offizieren und den Kommunalbehörden angeordnet werden kann. Die Verpflegung für Mann und Pferd, sowie die Wirtschbedürfnisse werden für die Zeit vom 7. bis

11. September einschließlich von der Militärverwaltung bereitgestellt werden. Heu und Stroh für die Pferde der engen Quartiere für die Mannschaften sowie Kartoffeln für die Mannschaften werden an Ort und Stelle gegen Barzahlung angefaßt werden. Ob und inwieweit die Gemeinden und Gutsbezirke auf den Un- und Rüdmarken mit Truppen belegt werden, wird ihnen sogleich nach Eingang der Anlage mitgeteilt werden. Zur Lieferung der Fourage für die einquartierten Fußtruppen sowie die auf den Märkten befindlichen berittenen Truppen sind die Gemeinden nach § 5 des Naturalleistungsgesetzes verpflichtet. Es empfiehlt sich indessen, daß die Gemeinden auch für die einquartierten berittenen Truppen die Fourage liefern, weil dadurch die Bestellung von Vorpann seitens der Gemeinden zur Abholung der Fourage von der nächsten militärischen Verabreichungsstelle fortfällt. Zudem wird die Fourage von den Truppen sofort bezahlt. Sollten in einzelnen Orten ansiehende Krankheiten unter der Bevölkerung oder unter den Pferden ausbrechen, durch welche die Quartierleistungsfähigkeit vermindert oder aufgehoben würde, so ist hieron in jedem Falle sofort auf dem kürzesten Wege Anzeige zu erstatten.“

*** Zum Kaisermandöver.** Nächsten Sonntag trifft der kommandierende General des 4. Armeekorps, v. Benedendorff, hier ein und nimmt mit mehreren anderen Generalen — im ganzen sind es 13 Offiziere — Wohnung in Müller's Hotel (Mitte). Die Herren halten sich nur den Sonntag über in Merseburg auf. — Gestern war ein Beamter des Hofratskassamts in Merseburg dienstlich anwesend. — Es verlautet, daß am Sonntag, den 6. September, früh in Gegenwart Sr. Maj. des Kaisers ein Feldgottesdienst auf dem Festplatz abgehalten werden wird. Wodann reist der Kaiser nach Halle. Es ist wahrscheinlich, daß ein Teil der Truppen in der Umgebung Merseburgs in Baracken untergebracht werden wird. Wie verlautet, werden nach Beendigung der Mandöver starke Truppenmassen in Merseburg eingekieselt werden, um mittels Eisenbahn in ihre Garnisonen zurückgebracht zu werden. Die Bestimmungen über die für die Hofherren und für die Diener benötigten und seitens der hiesigen Quartiergeber angebotenen Wohnungen erfolgen voraussichtlich im Anfang nächsten Monats.

*** Eisenbahnverbindung Merseburg-Leipzig.** Der königl. Herr Landrat hatte am Sonnabend, den 11. d. M., vormittags, die Gemeinde- und Gutsvorsteher, Amtsvorsteher und sonstigen Interessenten derjenigen Ortschaften, welche ein Interesse an der Bahn Merseburg—Leipzig haben, zu einer Versammlung nach dem Kreischaufe berufen. Auch Vertreter der Stadt Merseburg waren eingeladen und anwesend. Die Versammlung hatte den Zweck, die Interessenten mit der von der Kgl. Eisenbahn-Verwaltung beschlossenen Bahnlinie bekannt zu machen, ihrem Verlangen gemäß bezügliche Wünsche der Gemeinden zu erforschen und überhaupt festzustellen, ob und welches Interesse man der geplanten Bahnlinie entgegenbringt. Nach den bezüglichen Mitteilungen der Kgl. Eisenbahn-Verwaltung will dieselbe die neue Bahn im Anschluß an den neuen Güterbahnhof Merseburg südlich der Stadt bauen, die Linie

das Recht auf Unterstützung durch die Staats- und kommunal-Behörden, das Recht auf Zwangsbeitragsung ihrer Beitragsrefre, die ihnen als Körperschaften des öffentlichen Rechts, welche einen gemeinnützigen Zweck verfolgen, eingeräumte bevorzugte Stellung ihrer Beiträge bei Zwangsversteigerungen, die Eigenschaft ihrer Beiträge als „gemeine Lasten“, welche der Eintragung in das Grundbuch nicht bedürfen, in einzelnen Staaten Gebühren- und Portofreiheit u. a. m.

Alle diese Umstände deuten darauf hin, daß durch den Beitritt zu einer öffentlichen Brandversicherungsanstalt nicht ein privatrechtlicher (Beitrags-) Zustand, sondern ein öffentlich-rechtliches Verhältnis zur Begründung gelangt.

Alle Rechte und Pflichten zwischen den Anstalten und ihren Versicherten sind von vorne herein (durch Gesetz oder durch die Statuten pp.) bis in das einzelne so festgeordnet, daß — abgesehen von den auf die Verminderung der Feuersgefahr hinführenden besonderen Vorsichtsbedingungen für die verschiedenen großgewerblichen Betriebe — kein Raum zu besonderen, vertragmäßigen Abmachungen übrig bleibt.

(Fortsetzung folgt.)

In weitem Bogen um Leuna, Köffen herum führen und sie bei Göllich und Creppan die Saale überbrücken lassen. Weitere Einzelheiten konnten vorläufig nicht bekannt gegeben werden, da erst nach Eingang der Wünsche der Interessenten und deren Erklärungen über die voraussichtliche Belegung der Bahn durch Personen und Frachtgut die Linie festgelegt werden wird. Die Sympathie für die Bahn war in der Versammlung eine allseitige und einstimmige. Zustimmung wurde erklärt, daß der von der projektirten Bahn berührte Teil des Kreises bisher recht vernachlässigt worden sei, es wurde aber auch hervorgehoben, daß, wenn die Kgl. Staatsbahnverwaltung jetzt endlich das schon seit vielen Jahren aufgestaute Bahnprojekt aufnehme, sie durch Betriebsrückichten und zur Entlastung der Nachbarbahnen und des schon seit seiner Erbauung unzureichenden Bahnhofs Halle a. S. hierzu gezwungen werde. (In einem früheren Artikel haben wir das schon näher ausgeführt. D. R.) Vom Vertreter der Gemeinde Weisshaus wurde der Wunsch ausgesprochen, die Bahnlinie so zu führen, daß die Einmündung der Bahn in den Bahnhof Merseburg über Weisshaus unter Benutzung der jetzigen Dietrichsdorfer Industriebahn erfolge; diesem Wunsche wurde aber mit sehr wichtigen Gründen widersprochen; erstens würde bei dieser Linie das Hochwassergebiet auf mehrere km Länge durch kostspielige Brücken- und Deichanlagen betroffen, dann aber würde die Wohlthat der Stadt Merseburg und ihrer Bewohner durch Stau des Hochwassers, der bei solchen Deichanlagen unausbleiblich sei, auf das Empfindlichste beeinflusst. In Bezug auf Bahnhöfe und Haltestellen wurden Wünsche dahin geäußert, diese Bahnhöfe möglichst zahlreich zu schaffen. Bestimmte Wünsche wurden für Creppan, Striebsdorf-Ballendorf, Bötschen und einen Ort vor der sächsischen Grenze, etwa Köplich geäußert. Diesen Wünschen möchten wir noch denjenigen hinzufügen (der wohl selbstverständlich ist), auch bei Köffen eine Haltestelle zu projektieren. Die Gemeinde-Vorsteher werden nummehr die ihnen übergebenen Fragebogen, in welchen der voraussichtliche Personen- und Güterverkehr der Bahn veranschlagt wird, ausfüllen und baldigst einsenden. Wir kommen auf das Projekt demnächst wieder zurück. (Vorlesendem Artikel möchten wir noch folgendes hinzufügen: Es werden die Vorarbeiten, Abfertigung des Geländes etc., in der Nähe des projektirten Güterbahnhofs, bereits jetzt vorgenommen. Die Arbeiten für Herstellung desselben schreiten rüstig fort. — Was die geplante Automobil-Verbindung anbelangt, so sind, seitdem Herr Ingenieur Erfurt in Leipzig uns schrieb, er hoffe wegen Eröffnung in Kürze nähere Mittheilungen machen zu können, drei Wochen verlossen. Was die Verbindung mittels elektrischer Bahn betrifft, so ist der Unternehmer ein behördlicher Beschluß bisher nicht zugegangen. Die Red.)

Militärisches. Gutem Vernehmen nach wird die neue Kaserne, die übrigens in jeder Beziehung ein stattliches Gebäude zu werden verspricht, bereits am 1. April 1904 provisorisch von einem Bataillon des 72. Infanterie-Regiments besetzt werden, und zwar so lange, als die Reparaturarbeiten dauern, welche am Schloß in Torgau erforderlich sind. Später hofft man bestimmt auf eine Verlegung des 4. Jägerbataillons nach Merseburg, und wird wohl auch die betreffende Maschinenwaffen-Abteilung mit hieher verlegt werden.

Unwetter. Gestern nachmittag gegen 1/4 4 Uhr entluden sich über unserer Stadt gleichzeitig mehrere, von Westen nach Osten ziehende schwere Gewitter. Unaufhörlich zuckten die Blitze hernieder, und die Donnerschläge prasselten benähe ununterbrochen. In mächtigen Strömen ergoß sich der Regen, abwechselnd mit starkem Hagelschauer und Schloßen. Das Unwetter wurde von einem heftigen Sturm begleitet und dauerte über eine Stunde, um sich auszutoben. Der durch den Hagelschlag angerichtete Schaden ist groß, insbesondere hat das Obst und Getreide gelitten. Das Gewitter hatte mehrere Regenschauer im Gefolge.

Militärkonzert in der „Reichstrone.“ Wir machen auch an dieser Stelle darauf aufmerksam, daß morgen, Dienstag, abend 8 Uhr in der „Reichstrone“ bei jeder Witterung ein Konzert der Kapelle des 5. Bayer. Feldartillerieregiments stattfinden. Aus dem reichhaltigen Programm haben wir besonders hervor: Ring des Nibelungen von Wagner, Somernachtsstraum von Mendelssohn.

Zirkus Lorch. Ilet morgen, Mittwoch, wird der von früheren Besuchen in unserer Stadt noch in bestem Andenken stehende Zirkus Lorch wieder seine Vorstellungen

eröffnen. Der Zirkus, der bereits hier eingetroffen ist, hat nach wie vor den vollberechtigten Ruf, wirklich hervorragende, das Alltägliche erheblich überragende Leistungen zu bieten. Neben einem vortrefflichen Pferde-material verfügt der Zirkus über ein erstklassiges, auf der Höhe der Zeit stehendes Personal. Das reichhaltige, abwechslungsreiche Programm stellt einen äußerst lohnenden Besuch des Zirkus in Aussicht. Näheres ergeben die Anzeigen.

Provinz und Umgegend.

Schaffstädt, 10. Juli. Die Handelskammer hat die königliche Eisenbahndirektion Halle ersucht, einem Gesuch des Magistrats der Stadt Schaffstädt um Einführung eines Güterzuges von Schaffstädt nach Merseburg nach Möglichkeit zu entsprechen.

Rügen, 10. Juli. Heute nachmittag wurde das in der zum Schwebenitz führenden Gustav Adolfstraße errichtete Gustav Adolf-Haus feierlich eingeweiht. Das Haus ist auf Anregung des unter Herrn Superintendent Voedts wirkenden Frauenvereins als Ergebnis einer Vereinsammlung geschaffen worden und soll als Kindergarten, Versammlungsort des Frauenvereins und Heim für drei Gemeindefrauen dienen. Das nach dem Plane des Landesbau-Inpektors Illert in Halle errichtete Gebäude enthält im Erdgeschoß einen Saal für den Kindergarten, in welchem ein Gesellen als Vereiner Gustav Adolfs- und Förderer seiner Erinnerung bekannten Leipziger Privatmannes C. Mühlhölzer, eine schöne Stuhlguhr, sich befindet, während im Nebenraum ein Medaillon Gustav Adolfs, wie es auch über der Eingangstür angebracht ist, von Bildhauer Juchoff, und ein Bild des Kaisers als Geschenk des Amtsrücktritts Sichtung sich als Schmuck dorthin. Die Einweihung erfolgte auf Wunsch der Gustav Adolfstadt durch einen Vertreter des Centralvorstandes des Gustav Adolfs-Vereins, Herrn Geh. Kirchenrat Professor D. Rietschel aus Leipzig. Der Feiertag wohnten die hiesigen Behörden und Förderer des Hauses, sowie viele Auswärtige, darunter Regierungspräsident Fehr, von der Rede und Landrat Graf v. Hauspöhlke aus Merseburg, bei.

Grossen, 10. Juli. Mit dem Bau der neuen steinernen Brücke über die Elster soll noch diesen Monat begonnen werden. Es wird hiedurch ein langgehegten Wunsche Rechnung getragen werden. Die Brücke soll zum Unterschied von der bei Zeitz befindlichen Kaiser Wilhelm-Brücke die Bezeichnung „Kaiser Friedrich-Brücke“ führen.

Naumburg a. S., 10. Juli. Der Kreisverein Merseburger bei Naumburg hat eine Anzahl Mitglieder, denen nachgewiesen sein soll, daß sie der sozialdemokratischen Partei angehören, aus dem Vereine ausgeschlossen.

Magdeburg, 10. Juli. Der Kaufmannslehrling Bruno Peters, ein geborener Hamburger, ist nach Unterbringung von 17000 M. in bar und eines Geßes über 9000 M. von hier flüchtig geworden.

Thale (Harz), 9. Juli. Das auf dem Hegentanzplatz von Dr. Ernst Wächler in Weimar gegründete Naturtheater ist gestern trotz des ungünstigen Wetters mit „Walpurgis“ unter großem Erfolge eröffnet worden. Die prachtvolle Landschaft, das eigenartige Gepräge der Dichtung und die eckstaunliche Musik erzielten einen starken Gesamteindruck. Die Hauptdarsteller waren die Weimarer Hofschauspieler Bauer, Daghofer, Kräge, Wilhelm und die Damen Schiffel und Adolphi. Die Regie hatte Karl Grube. Die von Peter Gaff, dem Freunde Nibelichs, und Engel-Weimar stammende Musik zeichnet sich durch seine Melodik aus und war von großer Wirkung. Schon diese erste Vorstellung bedeutet einen großen Erfolg und den Sieg der Heimatkunst.

Die Kanalverbindung Leipzig-Halle. In der „Saaleztg.“ finden wir folgenden Artikel:

„Dem seit Jahren schon in der Erwägung befindlichen Anschluß Leipzigs an das deutsche Wasserstraßen-Netz durch Erbauung eines Kanals von der Saale oberhalb Halles unter Benutzung der Wasserläufe der Elster und Ruppe nach Leipzig, scheint neuerdings in der Dresdener Handelskammer ein nicht unbeachtlich zu lassender Gegner zu stehen. Zwar hält auch diese Korporation die Verbindung des nordwestlichen Sachsens mit dem deutschen Wasserstraßen-Netz für dringend geboten, aber sie hat es in einer soeben den sächsischen Ministerien des Innern und der Finanzen unterbreiteten Erklärung als eine ihrer wichtigsten Aufgabe bezeichnet, das Kanalprojekt Leipzig-Halle, das bekanntlich in Konkurrenz zum Ruppe-Elster-Saale-Kanal-

projekt steht, zu verfolgen. Die Dresdener Handelskammer geht dabei von dem Standpunkte aus, daß ein Normalkanal, der nicht allein den kürzesten Weg nach Hamburg sucht, sondern gleichzeitig Anschluß erstrebt an die im Bau und in der Vorbereitung befindlichen österreichischen Wasserwerke sowie an die Projekte, welche die Elbe mit der Spreewald und der Oder verbinden sollen, besonders ausfichtsvoll und ebenso vorteilhaft für Leipzig wie für das Land Sachsen sei. Den Ruppe-Kanal Leipzig-Halle will sie nur dann befürworten, falls er wesentlich schneller und billiger erreichbar ist, als ein Kanal Leipzig-Halle, und falls Preußen sich den Kosten betragt sowie die Saale für die Großschiffahrt verbessert; im andern Falle sei ein von Preußen unabhängiger Großschiffahrt-Kanal Leipzig-Halle dem Kanal Leipzig-Halle vorzuziehen. Außerdem steht die Dresdener Handelskammer aber auch auf dem Standpunkte, daß ein Kanal von Leipzig zur Saale seine Aufgabe nur im geringen Maße erfüllen könne, wenn nicht gleichzeitig die Saale selbst kanalisiert werde. Diese letztere Ansicht nun ist ebenso ansehbar, wie es Tatsache ist, daß die Kanalverbindung Leipzig-Halle nicht nur schneller zu erreichen sein würde, als eine Verbindung über Riepe, sondern auch ganz erheblich geringere Kosten erforderte. Nachdem schon früher an dieser Stelle erörterten Projekte, das die Baurate Havestadt und Contag im Auftrage eines Interessenten-Komitees, dem auch die Städte Leipzig und Halle angehören, anfertigen, würde der Elster-Saale-Kanal mit allen Schleusen-Brücken- und Hochwasser-Abflurungsanlagen einschließlich der allein auf 57 Mill. Mark veranschlagten Leipziger Hafenanlagen einen Kostenaufwand von 27 Millionen Mark erfordern, wovon auf die preussische Strecke 14,3 Millionen, auf die preussische Strecke 12,7 Mill. M. entfallen. Der Kanal Leipzig-Halle hingegen ist auf Grund eines zufolge Veranlassung des Rates der Stadt Leipzig ausgearbeiteten Projektes auf 47 Millionen Mark veranschlagt, würde also das Doppelte des Elster-Saale-Kanals kosten. Von diesem Gesichtspunkte aus kann doch also kaum ein Zweifel sein, welchem Projekt der Vorzug zu geben wäre, aber auch die von der Dresdener Kammer hinsichtlich der Schiffbarkeit der Saale geltend gemachten Bedenken sind, wenn nicht in wesentlichen gegenstandslos. Durch Sophistischer ist gelegentlich einer im vorigen Jahre stattgehabten Beilegung der Saale von Dorf Creppan aus, wo der projektirte Kanal einmündet, soll bis zur Einmündung über das reichlich breite, ruhige und gleichmäßig tief: Fahrwasser der Saale Ausbudd gegeben und festgestellt worden, daß sie bezüglich der Fahrweite der Elbe vollkommen gleichwertig sei. Krümmungen, die den Verkehr großer Schiffe verbinden, sind in der Saale nicht vorhanden, verbesserungsbedürftig sind in der Hauptsache nur einige im Gebiet von Nughalt gelegene scharfe Krümmungstrecken. Zwar sind die Schleusen-Anlagen oberhalb Halles zu knapp für Schiffe von 400 Tonnen Tragkraft, aber ihr Umbau würde ins Gewicht fallende Kosten kaum verursachen; außerdem erscheint für die erste Entwicklung der Schiffahrt nach Leipzig die Möglichkeit eines regelmäßigen Verkehrs mit Schiffen von 300-400 Tonnen Tragfähigkeit völlig ausreichend. Der oben erwähnte Entschluß ist indes über den Verzicht auf die Erweiterungsmöglichkeit ausgearbeitet und veranschlagt worden. Diesen und anderen, Dresdener Bedenken hinsichtlich machenden Momente wird sich hoffentlich die sächsische Regierung, der zur Zeit die Pläne zu einer Kanalverbindung Leipzigs mit der Elbe auf dem Wege über die Saale zur Prüfung vorliegen, nicht verschließen und sie veranlassen, sich zu dem Projekt zu bekennen, das uneres Erachtens das einzig gebene für Leipzig ist, zum Ruppe-Elster-Saale-Kanal!“

Bermischtes.

Rassel, 11. Juli. Der frühere Direktor der Erbsengeldschicht Schmidt hat Revision gegen das Urteil des Kasseler Schörrgerichts eingeleitet.

Hamburg, 10. Juli. In der Altonaer Leichenhalle war gestern nachmittag mit ärztlichem Totenfleisch ein 14-jähriges Mädchen namens Warden eingeleitet. Heute mittag wurde Warden in aus dem Sarge vernommen. Er wurde schuldig gesprochen und das Kind lebendig herausgenommen. Zwei Stunden später erfolgte der Tod wirtlich.

Bübel, 11. Juli. Der bekannte Festschriftsteller Wiltram in Bübel wurde wegen verurtheilten in England verübter Einbrüche verhaftet.

Görlitz, 11. Juli. Ein Berliner Eisgüterzug entgleiste heute infolge eines Schienenbruches auf dem hiesigen Bahnhof. Der Packwagen wurde stark beschädigt, das Zugpersonal blieb unverletzt.

Ulm, 9. Juli. Der Abgeordnete Babel wird wie das „B. Z.“ meint, hinsichtlich die 400000 M. erhalten, die ihm aus der Hinterlassenschaft des Leutnants Kollmann zufallen sollen. Von den Verwandten Kollmanns wird, wie schon gemeldet, die Gültigkeit des Testamentes angefochten, und, da das Bürgerliche Gesetzbuch für die Bestätigung der Gültigkeit der testamentarischen Verfügung abgelehnt, daß Kollmann zur Zeit der Abfassung des Testamentes im vollen Besitze seiner Geisteskräfte gewesen sei. Dieser Beweis dürfte schwerlich zu erbringen sein. Ueber die Angelegenheit berichten nachstehende Mittheilungen des von Interesse sein. Kollmanns Vater war der Buchhändler Karl Kollmann in Augsburg. Bei der Teilung des Nachlasses fand sich ein österreichisches Los, das in den Besitz des Leutnants Kollmann überging und später mit dem Haupttreffer gezogen wurde. Kollmann hat das Testament, in dem er Babel zum Erben einsetzte, erst einige Zeit nach seiner Entlassung aus der Armee errichtet. Er glaubte, daß ihm mit der Entlassung Unrecht geschehen sei, und suchte Babel zu veranlassen, die Angelegenheit im Reichstage zur Sprache zu bringen. Babel hat, wohl um weitere Informationen von Kollmann zu erhalten, ihm eine Vermore gemacht, die Kollmann betrieblig haben muß. Weiter hat die Babel mit der Sache nicht abgegeben. Die Begüterung Kollmanns für Babel ist denn auch anders verfallen, und er gab die Abfertigung, ein anderes Testament zu errichten. Er ist aber nicht dazu gekommen. Kollmann war ein hochgebildeter Mann und beherrschte mehrere Sprachen. In seinem handschriftlichen Nachlaß hat sich eine fast vollständige Uebersetzung der Bibel ins Französische vorgefunden. Mit dem Eintritt seiner Erbin neigte er zu Gemüthsleiden. Den Anlaß zu seiner Krankheit aus Bayern gab ein Zusammenstoß mit dem damaligen Reichsanwalt Hauser in Ulm wurde nach seiner Entbindung Vormund und Vermögensverwalter und ist als solcher bis zum Tode Kollmanns mit ihm in Verbindung geblieben. Babel hat als seinen Vertreter Rechtsanwalt Wager hier bestellt. Die hinterlassenen Wertpapiere haben einen Nominalwert von 777 000 M., der Kollmanns ihm weit höher. Ueberragend kommen als Erben drei Brüder, nicht zwei, neben einer Schwester und zwei Kindern einer verstorbenen Schwester in Betracht.

Kleines Feuilleton.

Ein neuer, höchst einfacher Sonnenstich für Pferde ist in Berlin erfunden worden. Es ist ein länglich gebogener, verzinkter Bügel, dessen Zwischenraum mit Drilling überzogen ist, so daß man das Ganze einen Pferde-Sonnenstich nennen könnte. Die Enden des Bügels werden oben auf dem Kopf des Pferdes durch zwei am Zaumzeug (Hauptgerte) angehängte Schlaufen hindurchgesteckt und mittelst einer Schnur, welche die beiden in kleine Oesen auslaufenden Bügelenden verbindet, vor dem Herausfallen gesichert. So befestigt, schwebt nun der neue, auch in der Form elegante Pferde-Sonnenstich in einer Höhe von 10 Zentimetern über dem Pferdekopfe, beim Laufen des Tieres elastisch mitwindschwingend und ihm Kühlung zuführend. Die Vorzüge der Erfindung sind einleuchtend: die Kopfbedeckung liegt nicht eng an, sondern gestattet Luftdurchgang, und sie ist haltbar; den eisernen Bügel können die Pferde nicht antastbar. Dabei ist der Pferde-Sonnenstich billig, denn der Erfinder, Herr Kandler in Niddorf, ein alter Fuhrherr und Pferdefreund, hat kein Patent darauf genommen, sondern seine Idee, um sie allgemein den armen Tieren zu gute kommen zu lassen, der Industrie zur Verfügung gestellt. So lange die Kandler'schen Pferdehörner noch nicht allenthalben zu kaufen sind, kann man sie beziehen bei dem Deutschen Tierärzverein, Berlin S. W., Königgrätzerstraße 62. Es kostet 1 Stück nur 55 Pf., 12 Stück kosten 6 Mark. Porto und Verpackung trägt der Empfänger. Man darf dieser Erfindung eine Zukunft voraussagen.

Die Verbesserung im Befinden des Papstes hält an.

München, 12. Juli. Der päpstliche Nuntius erhielt folgendes Telegramm: „Rom, vormittags 11 Uhr. Die gestern eingetretene leichte Verbesserung hält an. Kampoll.“

Hom, 12. Juli. Ein Bulletin von 8 Uhr abends besagt: „Im Befinden des Papstes ist während des heutigen Tages keine bemerkenswerte Veränderung eingetreten. Der allgemeine Zustand zeigt auch weiter, wie heute früh, eine Erleichterung. Puls 86, Atmung 30, Temperatur 36,8. Magazin, Rapponi.“ — Magzoni sagte beim Verlassen des Vatikans, bei diesem Stande der Krankheit könne man zufriden sein; eine neue unmittlere Gefährliche bestehe nicht.

Zur gest. Besichtigung. Der heutigen Auflage liegt ein Prospekt der Halle'schen Wäbelfabrik mit Dampftrieb von Gebr. Kruppenfabrik bei.

